

# Kärnten

## Wirtschafts Blatt

ÖSTERREICHS ZEITUNG FÜR WIRTSCHAFT UND FINANZEN - REGIONALAUSGABE

◆ **Export** Kärntner Betriebe wollen von der Aufbruchsstimmung im Iran profitieren. **2** ◆ **Agrar** Schneefall verursachte bei Obstbau Kainz 350.000 € Schaden. **10** ◆ **Unternehmen** Das Badehaus Millstatt zieht Bilanz. **12**

## „Das Land wirbt Mitarbeiter ab“



**Markus Leeb.** Die Situation in Kärnten habe sich unabhängig von der Hypo negativ entwickelt, sagt Unternehmer Markus Leeb. Die öffentliche Hand sei nicht nur unwillig für Reformen, sondern mache den Unternehmern bewusst das Leben schwer, etwa, indem sie Mitarbeiter mit besseren Konditionen abwerbe. **6-8**

**Wie geht Erfolg?**

Mit einem Bankpartner, der vor Ort entscheidet.

[www.rlb-bank.at](http://www.rlb-bank.at)

 **Raiffeisen  
Landesbank Kärnten**

**M**arkus Leeb ist das, was man als klassischen Familienunternehmer in Österreich bezeichnet. 25 Millionen € Umsatz mit knapp 150 Mitarbeitern erwirtschaftet Leeb Balkone. Das alles in einer Region fernab von Stadt und großer Infrastruktur.

**WirtschaftsBlatt:** Die Neubauraten bei Eigenheimen und im Geschößbau stagnieren seit Jahren. Ihre Umsätze steigen hingegen seit Jahren im Schnitt um 15 Prozent. Wie erklären Sie diese Diskrepanz?  
**Markus Leeb:** Das liegt daran, dass wir fast ausschließlich in der Sanierung tätig sind, und der Sanierungsmarkt wächst seit Jahren stark. Lediglich die Fenstersanierung hat in den vergangenen zwei Jahren geschwächt. Die Bereitschaft, in sein bestehendes Eigenheim zu investieren, wächst aber und davon profitieren wir stark.

**Warum sind Sie im Neubau nicht tätig?**

Das ergibt sich aus unserem Produkt, dem Balkongeländer. Im Neubau ist dieses entweder integriert oder gar nicht vorhanden. Bis vor fünf Jahren wurden Neubauten praktisch ohne Balkone gebaut – je einfacher, umso lieber, war die Devise: keine Balkone, keine Erker, alles quadratisch, praktisch. Wer einen Garten oder eine Terrasse hat, braucht keinen Balkon zusätzlich. Heute geht man wieder dazu über, Vor- und Rücksprünge einzubauen, um Balkonfläche zu schaffen. Heute werden Balkongeländer vermehrt wieder als Gestaltungselemente gesehen.

**Und hier gab es eine Trendwende vom Holz- zum Aluminiumbalkon.**

Exakt. Was bei uns stark wächst, sind Aluminiumbalkone. Der Bereich der Holzbalkone sinkt oder stagniert bestenfalls. Unsere Kunden sind jene, die sich vor 20 oder 30 Jahren einen Holzbalkon gebaut haben und die Pflege leid sind. Deshalb kaufen sie jetzt einen Aluminiumbalkon, um ein pflegefreies Produkt zu haben. Damit erklärt sich auch die Tatsache, dass wir im Sanierungsbau so groß sind.

**Wie erklären Sie die Wende von Holz zu Aluminium? Der allgemeine Trend geht in Richtung Holz. Stichwort Nachhaltigkeit.**

Aber nur, wenn das Holz nicht bewittert wird. Es gibt einen star-



# „Ich habe die Hoffnung bereits aufgegeben“

**Markus Leeb.** Die Unternehmen hätten es in der Hand, Kärnten wieder nach vorne zu bringen, sagt der Geschäftsführer von Leeb Balkone. Von der Politik erwartet er sich nichts mehr - zu lange hätten dieselben Akteure dem Land geschadet.

VON ANNA OFFNER

”

Ich könnte sagen, dass wir der Zeit voraus waren. Das wäre aber falsch.

Ich könnte jetzt sagen, dass wir unserer Zeit voraus waren. Das wäre aber falsch. Weil wir unsere Produkte im Direktvertrieb verkaufen, bekommen wir auch schnell Rückmeldungen und Wünsche der Kunden. Und der Wunsch ging eindeutig nach mehr Pflegeleichtigkeit. Darauf haben wir rechtzeitig reagiert.

*Momentan wachsen Sie im Bereich jenseits der 20 Prozent. Das zieht Investitionen nach sich. Wie sind Ihre Prognosen?*

Year-to-date haben wir sogar ein Wachstum von 25 Prozent. Manchmal wäre mir ein konstantes Wachstum von fünf bis sechs Prozent im Jahr sogar lieber, weil man es besser planen kann. So hohe Wachstumsraten stellen eine Organisation vor enorme Herausforderungen, wir können diese mit flexiblen Mitarbeitern meistern. Große Investitionen sind derzeit nicht auf der Tagesordnung. Wir haben gerade erst eine Pulverschichtungsanlage errichtet, um den Marktanforderungen optimal begegnen zu können.

*Ihr Standort ist in Gnesau in einer sehr ländlichen Region. Hält die Mitarbeitersuche in dieser Region Ihren Wachstumsraten stand?*

Das ist unsere größte Herausforderung. Ich könnte sofort vier bis

fünf Techniker und Konstrukteure einstellen, aber es ist wirklich schwer, gutes Personal zu finden. HTL-Absolventen mit Berufserfahrung und Lehrlinge sind momentan überhaupt nicht zu bekommen, also muss man sich die Mitarbeiter selbst anlernen. Das bremst natürlich das Wachstum.

*Woran liegt das?*

Am Angebot definitiv nicht, denn die Schulen sind vorhanden. Ich rekrutiere die meisten meiner Mitarbeiter aus den HTL in Klagenfurt und Villach. Ich denke, man muss bei den Eltern ansetzen und viel Aufklärungsarbeit leisten. Die Kinder lernen einfach die falschen Fächer, also nicht jene, die von der Wirtschaft nachgefragt werden. Es gibt zwar Initiativen der Industriellenvereinigung zur Attraktivierung der MINT-Fächer (Anm.: Mathematik, Informatik,

”

Ich kann das Wort Verwaltungsreform schon gar nicht mehr in den Mund nehmen.

*Naturwissenschaft und Technik*), aber offensichtlich fruchtet das nicht. Das gilt vor allem für den Lehrlingsberuf. Das Image scheint wirklich schlecht zu sein, und so fehlen uns Lehrlinge an allen Ecken und Enden.

*Liegt es nicht in der Natur der Sache, dass Eltern ihren Kindern die bestmögliche Ausbildung angedeihen lassen wollen?*

Völlig richtig. Aber auch ich als Vater von zwei Kindern habe lieber ein Kind, das ausgezeichnet in einem technischen Beruf ist als mittelmäßig als Betriebswirt oder Jurist. Außerdem glaube ich, dass ein Lehrling oder ein Techniker mit betriebsinterner Weiterbildung lebensinkommenstechnisch besser aufsteigt als ein durchschnittlicher BWL-Absolvent.

*Sie halten mit Ihrer Kritik zu Kärnten nicht hinter dem Berg. Insbesondere den Stillstand durch die Heta haben Sie kritisiert. Jetzt scheint eine Einigung getroffen zu sein. Glauben Sie, es geht in Kärnten jetzt bergauf?*

Nein, ich habe die Hoffnung bereits aufgegeben. Die Akteure ändern sich nicht. Warum sollte sich jetzt etwas ändern? Die Regierung hatte bereits drei Jahre Zeit, und nichts ist passiert, im Gegenteil. Die Lage hat sich auch ohne Hypo/Heta massiv verschlechtert. Heuer wird nicht mehr viel passieren, und ab nächstem Jahr ist die Politik im Wahlkampf für 2018.

*Sie sagen, die Lage habe sich verschlechtert. Was meinen Sie?*

Ich kann das Wort Verwaltungsreform schon gar nicht mehr in den Mund nehmen. Diese Regierung hat den Personalstand in der Verwaltung munter aufgebaut, statt ihn wenigstens einzufrieren. Kärnten hat ohnehin das höchste Niveau im Ländervergleich. Keiner, der fünf Minuten in der Privatwirtschaft tätig war, versteht das. Ich hätte ein eindeutiges Signal erwartet, die Verwaltung nicht weiter auszubauen. Stattdessen sind alle Interessensgruppen bedient und noch schnell im Landesdienst versorgt worden. Hinzu kommt, dass das Land den Unternehmern sogar Mitarbeiter abwirbt.

*Tatsache?*

Wir hatten einen langjährigen Mitarbeiter, der einen Job vom ▶

ken Trend zu Holz im Innenbau und bei der tragenden Konstruktion. Stichwort Kreuzlagenholz. Aber auch da kommt meist noch ein Verputz und eine Verschalung hinauf, und das Holz ist damit nicht mehr im bewitterten Bereich. Fassaden und Holzschalungen, wofür Sägewerke ursprünglich viele Hunderttausende Festmeter verkauft haben, werden heute einfach nicht mehr nachgefragt. Das Holzfenster hat ein ähnliches Schicksal erlitten. Warum geht der Verkauf zurück? Weil keiner es mehr streichen möchte. Deshalb sind Holzalu- oder Kunststofffenster auf dem Vormarsch.

*Sie haben diesen Trend offensichtlich frühzeitig erkannt und sich von einer Holzbaufirma mit eigenem Sägewerk zu einem Metallbaubetrieb entwickelt.*

„Es ist bitter, dass das Land mit Jobangeboten winkt“, sagt Markus Leeb im Gespräch mit Korrespondentin Anna Offner.



► Land Kärnten angeboten bekam und ihn auch annahm. Er bekommt dort ein ungeheures Gehalt, das man in der Privatwirtschaft nicht bezahlen könnte; das Ganze bei einem Bruchteil der Arbeitszeit. Dem Mitarbeiter kann man keinen Vorwurf machen. Da kann man mit dem Druck und Stress in der Privatwirtschaft nicht mithalten. Es ist bitter, dass das Land mit Jobangeboten winkt, die in der Privatwirtschaft nicht darstellbar sind. Wenn man im Land der Meinung ist, man braucht solche Jobs, dann könnten sie sich doch auch im wirklich großen Pool an Arbeitslosen bedienen.

*Sie sagen, Sie seien hoffnungslos. Sie waren viele Jahre Vorsitzender der Jungen Industrie in Kärnten. Könnten die Interessensvertretungen der Wirtschaft dahingehend auf die Politik einwirken?*

Das wird wohl nicht passieren. Ich fühle mich von der Wirtschaftskammer alles andere als ausreichend vertreten. Ich werde von der BH Feldkirchen besser serviert als von der WKO. Dort herrscht doch eine Bürokratie, die ihresgleichen sucht. Und das Ganze mit einem Zwangsbeitrag, den ich nicht einmal verhandeln kann. In der IV kann ich wenigstens meinen Beitrag verhandeln oder auch aussteigen, wenn ich nicht zufrieden bin.

*Auch in der Industriellenvereinigung gibt es Rufe nach Reformen. Sind Sie mit der IV zufrieden?*

Grundsätzlich ja. Ich weiß, dass es in der IV Kärnten einen Richtungsstreit gibt, weil viele Mitglieder die mangelnde Kritik an der Politik vermissen. Ich würde mir auch mehr Ecken und Kanten wünschen und bei diesem Zustand unseres Landes weniger Kuschelkurs. Ich verstehe aber auch das Argument, dass durch ständiges Hinhalten nur die Gesprächsbasis zerstört wird und man dann gar nichts mehr erreicht. Ich glaube, es wäre im Sinne aller Mitglieder, hier einen Mittelweg zu finden.

*Viele Industrielle beklagen, dass die IV Kärnten zu sehr für einzelne Unternehmen lobbyiert.*

Es ist ein offenes Geheimnis, dass Infineon als größter Kärntner Betrieb auch den größten IV-Beitrag leistet und damit überproportional Beachtung findet. Wer zahlt, schafft an! Das ist bis zu einem gewissen Punkt verständlich. Ich fühle mich deshalb nicht schlecht vertreten. Im Gegenteil zur WKO. Da bezahlen wir viel Geld und haben wenig Nutzen.

*Zurück zu Kärnten. Das Land hat durch die Lösung mit den Heta-Gläubigern zu den zusätzlichen Schulden noch 1,2 Milliarden € zu schultern. Wie geht es weiter?*

Es ist in der Politik nicht nur keiner da, es hat auch keiner eine Idee. Andererseits hat Kärnten einen ausgezeichneten Grundstock an erfolgreichen Unternehmen. Es liegt an ihnen, für eine positive Entwicklung im Land zu sorgen. Kärntens Privatwirtschaft läuft sehr gut, und es gibt zahlreiche private Initiativen, die Kärnten voranbringen wollen. Ich bin zuversichtlich, dass das auch gelingen kann.

*Hegen Sie Hoffnung, dass auf Bundesebene durch den neuen Kanzler Christian Kern ein Reformruck durch das Land geht?*

Es klingt sehr vielversprechend. Ich bin gespannt, wie lange die Euphorie anhält. Als Finanzminister Hansjörg Schelling kam, war die Begeisterung ähnlich hoch, und die Ernüchterung folgte rasch. Einer alleine kann nichts bewegen. Das Schlimme daran ist, dass sich die Privatwirtschaft in Geiselschaft des öffentlichen Sektors befindet.

*Was wäre oberste Priorität?*

Die Vereinfachung der Gewerbeverfahren wäre eine Mammutaufgabe. Der Blickwinkel der Beamten muss sich gravierend ändern – also, wie sie sich selbst sehen. Die Behörde sollte Unternehmern helfen und sie unterstützen, anstatt alles zu verhindern. Jeder Beamte ist in seinem Bereich

Experte. Weil aber keiner wagt, Entscheidungen zu treffen, muss der Unternehmer durch privatwirtschaftliche Gutachten das nachweisen, was eigentlich die Kompetenz des Beamten ist. Das gilt rein der Absicherung und dem Aus-der-Verantwortung-Nehmen des Beamten. Die Pulverbeschichtungsanlage, die wir neu errichtet haben, gibt es wahrscheinlich mehr als 50 Mal in Österreich. Das Behördenverfahren mit allen seinen Auflagen kam mir vor, als würde ich ein Atomkraftwerk errichten wollen. Da fällt einem wirklich nichts mehr ein.

► Die Autorin des Artikels erreichen Sie unter [kaernten@wirtschaftsblatt.at](mailto:kaernten@wirtschaftsblatt.at)

## ZUR PERSON

■ **Markus Leeb** ist seit 2012 Geschäftsführer des gleichnamigen Familienbetriebs in Gnesau. Das Unternehmen wurde vor über 100 Jahren von seinem Urgroßvater als Sägewerk gegründet. Seit 1975 werden Balkone aus Holz hergestellt, von 2004 an verlegte man sich auf Metall. Obwohl in Kärnten verwurzelt, werden nur zehn Prozent des Umsatzes hier erzielt, 30 Prozent in Restösterreich. Mit 80 Vertriebspartnern und 4000 Kunden pro Jahr ist Leeb europäischer Marktführer im Bereich Balkone.